

Die Darstellung der tschechischen Nationalbewegung in der zeitgenössischen deutschen und österreichischen Publizistik und Fachliteratur. Versuch einer Charakterisierung¹

Václav Petrbok

Als der schon hochbetagte Leopold von Ranke einem Famulus seiner Famulusse seine *Aufsätze zur eigenen Lebensbeschreibung* diktierte, erinnerte er sich an seinen ersten und letzten Besuch in Prag im November 1827: „Bei meinem ersten, leider auch letzten Besuche in Prag hörte ich das Brausen der nationalen Bewegung gegen die Wiener Hofburg; ich hörte sogar die Frage, ob es nicht besser wäre, wenn Böhmen sich an Preußen anschliesse.“ (RANKE 1890: 66) Schade, dass Ranke sich, sei es auch erst sechzig Jahre später, nicht ausführlicher äußerte. In den vorhandenen Quellen, soviel wissen wir, werden im Zusammenhang mit Ranke Václav Hanka, der Bibliothekar des Nationalmuseums, sowie der Kreis seiner Freunde erwähnt. Angebracht scheint da die Frage, die sich Rankes Biograph Eugen Guglia stellte, nämlich ob „den Greis das Gedächtnis nicht getrogen habe“ (nach GOLL 1898: 332f.). In der Tat, ob sich die Tschechen, und gerade die tschechischen Patrioten um Hanka, wirklich nach einer Anbindung an Preußen sehnten, steht zu bezweifeln.

In der deutschen und der österreichischen Gesellschaft war man über Erscheinungsformen, Verlauf und Ziel der tschechischen Nationalbewegung – ich meine damit die sich allmählich durchsetzenden Emanzipierungsbestrebungen der tschechischsprachigen Ethnie vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Jahr 1848 – sehr unterschiedlich informiert. Auch in wertender Hinsicht ergibt sich ein sehr diverses Bild: die Skala reicht von verächtlicher Diffamierung über neutrales Registrieren bis hin zu begeisterter Anerkennung, wobei eine positive Beurteilung der nationalen Erneuerung nicht unbedingt immer Folge besserer Faktenkenntnis war. In diesem Zusammenhang gehört u.a. die auf den ersten Blick sehr verführerische These, dass zwischen den wachsenden sozialen und kulturellen sowie den ihrem Höhepunkt zustrebenden politischen Ansprüchen der Tschechen und dem ‚sich verschlechternden‘ Bild, das die zeitgenössische Publizistik und Fachliteratur von ihnen zeichnet, eine Korrelation bestehe.

Die tschechische Fachliteratur zeigt sich – trotz einer Reihe wichtiger Arbeiten von Kořalka, Heidler und Rak – ihrerseits nicht allzu informiert über den Informationsstand unserer deutschen und österreichischen Nachbarn und Mitbürger (oder vielmehr Mituntertanen) hinsichtlich der Absichten der Tschechen in jener Schlüsselperiode der tschechischen Neuzeit. Auch jenseits der

¹ Übersetzung von: Pokus o charakteristiku zpráv o českém národním hnutí v soudobé německé a rakouské publicistice a odborné literatuře. – In: K. Bláhová (Hg.), *Komunikace a izolace v české kultuře 19. století*. Praha 2002, 145–159.

Thaya und des Böhmerwaldes scheint keine Monographie zu diesem Thema vorzuliegen, von einer Quellen- oder Dokumentenedition ganz zu schweigen. Jähnichens Arbeit *Zwischen Diffamierung und Widerhall* (1967) befasst sich ausschließlich mit der Rezeption tschechischer Dichtung und dies vornehmlich auf nichtösterreichischem Gebiet. Hofmans Monographie über die bedeutende Prager Zeitschrift OST UND WEST (1957) wirft kaum einen Blick über die Grenzen des behandelten Genres hinaus. Gertraude Marinelli-König veröffentlichte vier umfangreiche Arbeiten über die Darstellung der Slaven, Polen, Ruthenen und Südslaven in den Wiener Zeitschriften des Vormärz, wobei Regesten und auch der Abdruck kultureller, literarischer und gesellschaftlicher Artikel der meiste Platz eingeräumt wird.² Ähnliche Arbeiten zu den Westslaven – also nicht nur zu den Tschechen, sondern auch zu den Slowaken und Lausitzer Sorben sind unseres Wissens „in Planung“. Vielleicht wird Jiří Kořalka in absehbarer Zeit sein Buch über Deutschland und die tschechische Nationalbewegung vorlegen, das er in einem Interview anlässlich des Erscheinens seiner Palacký-Biographie angekündigt hat.³

Es ist somit ein durchaus gewagter Versuch, wenn hier durch einige vorgreifende Bemerkungen eine traditionelle Vorstellung problematisiert werden soll: die Vorstellung nämlich von einem harmonischen Zusammenleben zwischen Tschechen und Deutschen in der Vormärzzeit, von einem wechselseitigen kulturellen Austausch, dem die Ereignisse in den Frühlingsmonaten 1848 – die anstehenden Wahlen für den Frankfurter Reichstag und Palackýs Ablehnung, im dortigen Fünfziger-Ausschuss mitzuwirken – ein abruptes Ende setzten. Eine weiter gefasste Betrachtung dieses plötzlichen Bruchs und seiner Ursachen muss von älteren Quellen ausgehen, und zwar fachliterarischen (historischen und philologischen) wie publizistischen. Dabei sollten zwei Dinge beachtet werden, die man aus der heutigen Perspektive leicht übersieht. Erstens war die Frage nach der Beziehung zwischen Staat und Nation im Österreich der Vormärzzeit noch keineswegs so zugespitzt wie dann ab 1848 bzw. seit den Auseinandersetzungen um die Verfassung in den 60er Jahren. Die tschechische Gesellschaft der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war mit dem österreichischen Staat durch vielfältige Bande verknüpft, wollte sie dies nun wahrhaben oder – wie wohl meist – auch nicht. Zweitens, und das erklärt die Sichtweise „der anderen“, waren die Emanzipationsbestrebungen der tschechischen Ethnie ein zwar sicher wichtiger, aber eben doch nur kleiner Teil der

böhmischen Geschichte am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (KOŘALKA 1985: 242).

Im Weiteren will ich anhand von Beispielen einige typische Charakteristika in den Darstellungen der tschechische Nationalbewegung herausarbeiten und auch deren mögliche Bedeutungsambivalenz⁴ aufzeigen. Dabei wäre es angemessen, die jeweiligen Äußerungen nach Kořalkas Klassifikation (KOŘALKA 1996) in den Rahmen eines fest umrissenen, etablierten gesellschaftspolitischen Begriffs von Nation zu stellen. Für unsere Zwecke jedoch bedarf diese Klassifikation noch einer gewissen Spezifizierung. Kulturelle Topoi, die „als universelle Formen einen kulturell determinierten Fundus des intersubjektiv und kommunikativ erworbenen Begründungspotentials darstellen“ und diesen Fundus gleichzeitig auch mitschaffen, spielen, wie Steffen Höhne zeigt, insbesondere „im nationalen Diskurs der Vormärzzeit eine Schlüsselrolle“ (HÖHNE 1999: 319). Für solche in Ausdrucksschemata verkörperten Gedankenvorstellungen können gelten:

1. Informationsniveau
2. Linguozentrismus
3. Literarizität
4. Historizität
5. Sozialer Status
6. Quantitative Repräsentanz

Informationsniveau

Dass die tschechische Nationalbewegung in ihren Anfängen nicht allzu deutlich in Erscheinung trat, macht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihr nicht gerade leichter. Zwar finden sich bereits seit den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts in der JENAER ALLGEMEINEN LITERATURZEITUNG sowie in verschiedenen Theaterzeitschriften und Almanachen (ALMANACH DER DEUTSCHEN MUSEN AUF DAS JAHR 1773; EPHEMERIDEN DER LITERATUR UND DES THEATERS) vereinzelte Reaktionen auf die ersten zaghaften Auftritte der tschechischen Dichter- und Theatermuseen, doch handelt es sich in der Mehrzahl um reine Vermerke ohne jeglichen Kommentar (DREWS 1996: 152f.).⁵ Relativ reserviert zeigen sich die Rezensenten des wissenschaftsbeflissenen 18. Jahrhunderts gegenüber den allgemein bildenden Büchern zur zeitgenössischen tschechischen Literatur, z.B. gegenüber den Arbeiten Dobrovskýs, F. F. Procházkas oder F. Durychs (DREWS 1996: 154). Deutlich mehr Erwähnungen finden sich etwa ab dem Jahre 1800, wobei eine nicht zu vernachlässigende

² *Rußland in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz 1805–1848*, I-II, Wien 1990–1998; *Polen und Ruthenen in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz 1805–1848*, Wien 1992; *Die Südslaven in den Wiener Zeitschriften des Vormärz 1805–1848*, Wien 1994.

³ Palacký ist, wie Jiří Kořalka sagt, nie ein ausgeprägter Nationalist gewesen. Vgl. das Interview in LIDOVÉ NOVINY 12, Nr. 122, vom 15.05.1999; dort in der Beilage ORIENTACE, 20.

⁴ Zu den Voraussetzungen „der ethnischen Diskurse in den böhmischen Ländern der Vormärzzeit“ mit einer Untersuchung der von Heinrich Laubes Artikel ausgelösten Polemik in der ZEITSCHRIFT FÜR DIE ELEGANTE WELT 1843) vgl. HÖHNE (1999).

⁵ Als deren Autor vermutet man u.a. F. M. Pelcl. Vgl. ŠIMEČEK (1971: 173, Anm.16)

Rolle die sich der Grenze Böhmens nähernden napoleonischen Kriege spielten, die Schlacht bei Austerlitz und die anschließende (gesamtösterreichische) patriotische Propaganda, die zur Folge hatten, das sich das Interesse allgemein auf Mitteleuropa konzentrierte. Auch die sich in Mitteleuropa zu jener Zeit herausbildende öffentliche Meinung darf keinesfalls unterschätzt werden (LENDEROVÁ 2000). Den Ton der patriotischen Propaganda bestimmten insbesondere die VATERLÄNDISCHEN BLÄTTER FÜR DEN ÖSTERREICHISCHEN KAISERSTAAT (1808–1820), die ANNALEN DER ÖSTERREICHISCHEN LITERATUR (1802–1812), die WIENER ALLGEMEINE LITERATURZEITUNG (1813–1816) sowie die mit diesen Blättern in Verbindung stehenden Autoren (J. A. Schultes, J. Glatz, J. M. Armbruster, F. Sartori und J. Freiherr Hormayr). Es ist schwerlich ein Zufall, dass gerade hier der Aufsatz über die Geschichte der böhmischen Landwehr zu finden ist, Cornovas Artikel über den Sieg Jaroslavs Šternberks bei Olmütz oder auch etwas über die Pflichten eines Historikers gegenüber der Heimat. Außer derlei aktuellen Betrachtungen publizierte der Redakteur F. Sartori auch Nekrologe auf tschechische Wissenschaftler und Literaten (Dlabač, Durych, Šeršník), er registrierte die immer noch spärliche Produktion tschechischer belletristischer und populärwissenschaftlicher Literatur (vgl. z.B. 1813 Rezension von Palkovičs TÝDENNÍK [Wochenschrift], 1814 Rezension des 4. Teils von Tablic' *Poezie*) und selbst der Unterricht des Tschechischen an den Universitäten in Prag und Wien entging seiner Aufmerksamkeit nicht.⁶ Ihr Bedürfnis, über die tschechische Literatur zu berichten, begründeten die Autoren dabei explizit gerade mit der in dieser Hinsicht bestehenden Nichtinformiertheit.⁷ Ganz wesentlich steigt die Zahl der Nachrichten über die tschechische Erneuerungsbewegung jedoch mit Auffindung der Köninghofer und Grünberger Handschrift (1817 bzw. 1818); deren Interpretation verändert sowohl Vorgehen wie Gewicht der historischen Argumen-

tation bei der Rechtfertigung der tschechischen Nationalbewegung.⁸ Im Hinblick auf das Faktenwissen befördern das allgemeine Informationsniveau Dobrovskýs *Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur* (1792) bzw. deren überarbeitete Ausgabe *Geschichte der böhmischen Sprache und ältern Literatur* (1818)⁹, Jungmanns *Historie literatury české* [Geschichte der böhmischen Literatur] (1825)¹⁰ und Šafaříks *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten* (1826).¹¹ Eine außerordentliche Rolle in dem Bemühen, eine breitere tschechische Öffentlichkeit mit der tschechischen Nationalbewegung vertraut zu machen, spielte die historiographische und publizistische Tätigkeit von Josef Freiherr Hormayr. Auch ermöglichte er einer ganzen Reihe von Autoren in seinen Zeitschriften TASCHENBUCH FÜR VATERLÄNDISCHE GESCHICHTE (1811–14) und ARCHIV FÜR GESCHICHTE, STATISTIK, LITERATUR UND KUNST (1809–1820) philologische Rezensionen und Artikel über das aktuelle gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen im tschechischen Leben zu veröffentlichen.¹² Unkenntnis und Desinteresse, wie sie in Deutschland und Österreich in Bezug auf die kulturelle und gesellschaftliche Sphäre der Tschechen begegneten, gaben diesen dennoch immer wieder An-

⁶ Vgl. zum Beispiel seinen Artikel *Österreichische Journalistik im Anfange des Jahres 1813*. – In: WIENER ALLGEMEINE LITERARISCHE ZEITUNG 1, 29.1.1813, Nr. 9, 142f. (hier zu den PRVOTINY und Hromádkos Tschechischunterricht).

⁷ Vgl. z.B. die in dem anonymem Artikel *Kunst und Kulturnotiz aus Prag* vertretene Meinung in der LEIPZIGER LITERATURZEITUNG 10, 1821, Sp. 1516: „Es ist gewiss, dass kein Land weniger Berichte über diese beyde wichtigen Gegenstände liefert, als Böhmen, und wenn gleich nicht zu läugnen, dass die literarische Productivität dieses Landes keineswegs in Verhältniss mit seiner Bevölkerung und der Zahl von wissenschaftlich gebildeten und selbst gelehrten Männern seines Umkreises steht, so ist doch keineswegs ein gänzlicher Mangel an bemerkenswerthen Erscheinungen, sondern vielmehr eine gewisse Indolenz in kritischen Mittheilungen und der Mangel an inländischen Zeitschriften, durch welche jene so sehr befördert werden, als die Ursachen dieses gänzlichen Schweigens zu betrachten. Der Böhme fühlt von Natur den Drang, seine Ansichten öffentlich auszusprechen, nicht so stark, als seine nördlichen Nachbarn, und lässt sich daher leichter durch Hindernisse abschrecken, worunter vorzüglich die Censur gehört, durch welche sich der böhmische Literatur oft von Arbeiten abhalten lässt, die nicht das Geringste von ihr zu befürchten hätten, während die Schriftsteller anderer Provinzen ihr Theil versuchen und wohl dabey fahren.“

⁸ Den Vorzug der Handschriften sah man vor allem darin, dass sich hier ästhetische Vollen- dung mit patriotischem Gefühl verbinden ließ, das „dem Bewusstsein von den ruhmreichen Ereignissen und historischen Taten entspringt“; vgl. HERMAN (1966: 456), hier speziell zu den Rezensionen von J. H. Dambeck im HESPERUS und in den ERNEUERTEN VATERLÄNDISCHEN BLÄTTERN von 1818 sowie von J. G. Meinert in Hormayrs ARCHIV.

⁹ WACHLER (1883: 477f.) führt Dobrovskýs *Geschichte* als Quelle seiner Informationen über die neuzeitliche Geschichte der böhmischen Literatur an. – Die erste Ausgabe desselben Handbuchs von 1796 enthält außer einigen spärlichen Informationen zu Karl IV. (II, 229), Hus (II, 236, 507) und den Erstdrucken keinerlei weitere Erwähnung der böhmischen Literatur.

¹⁰ Vgl. die sehr anerkennende Äußerung über Jungmanns Wirken und seine *Historie* bei SARTORI (1830: 32): „Die Verdienste des Herrn Jungmann um böhmische Sprache und Literatur treten mit jedem Schritte, den dieselben in ihrer Vervollkommnung thun, kräftiger und gewichtvoller einher. Seine Geschichte der böhmischen Literatur ist das erhabenste Bild der Bestrebungen einer Nation, die mit leicht empfänglichem Sinne einen so beharrlichen Ernst im Fortschreiten ihrer Cultur gewahr werden lässt, und bereits so herrliche Früchte ihrer Anstrengungen aufzuweisen vermag.“

¹¹ So verarbeiteten F. Gräffer und J. J. Czikkann Informationen aus Šafařík in den nach Autoren gegliederten Stichwortartikeln der offiziellen *Österreichischen National-Enzyklopädie*.

¹² Zu nennen wäre hier beispielsweise J.V. SEDLÁČEK, Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlich böhmisch-slawischen Literatur, in: ARCHIV FÜR GESCHICHTE, STATISTIK, LITERATUR UND KUNST XXI, 1830, S. 40–43 und 376, der zwar erst nach Hormayrs Weggang nach München entstand, jedoch zweifellos noch von ihm angeregt worden war. Bedauerlicherweise beschränken sich die bisherigen Studien über Hormayr und seine Kontakte mit tschechischen Literaten und Wissenschaftlern vor allem auf seine Zusammenarbeit mit J. Dobrovský (vgl. z.B. JEDLIČKA (1930), KRBEČ (1972) mit Edition der Briefe) und F. Palacký (vgl. KRIVSKÝ (1976)).

lass zur Klage – von F. M. Pelcl¹³ bis zu J. E. Vocel¹⁴. Von den gesellschaftlichen Überlegungen innerhalb der tschechischen Bewegung, d.h. von nichtliterarischen Entwicklungen im Verborgenen – die daher umso leichter einer eventuellen Verzeichnung oder auch einem übertriebenen Konspirationsvorwurf ausgesetzt sind – geben ein nur scheinbar paradoxes Zeugnis erst Palackýs Ausführungen zum slavischen Demokratismus und deutschem Feudalismus im zweiten Teil des ersten Bandes seiner *Geschichte von Böhmen* aus dem Jahre 1837.¹⁵ Anlass zu journalistischen Ausfällen (insbesondere zu nennen sind hier die AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG und die LEIPZIGER ILLUSTRIRTE ZEITUNG) waren – sicher nicht zufällig – die ersten tschechischen Bälle in Prag (1840) (vgl. KLIK (1930: 379–388) und der slawische Ball in Wien (1847)¹⁶.

Linguozentrismus

Ganz bewusst sei hier ein Terminus aus Vladimír Macuras *Znamení zrodu* gewählt, um weitere typische Charakteristika in der deutschen und österreichischen Betrachtung der tschechischen Nationalbewegung zu benennen. Dabei soll weniger die Reflexion der tschechischen Position im öffentlichen Leben im Vordergrund stehen – von diesem wichtigen Punkt wird später die Rede sein –, als vielmehr das Reden über die Sprache, das mit einem Male nicht nur deren philologische Eigenschaften thematisiert, sondern noch „etwas anderes“. Sämtliche den Tschechen gewogenen Berichte und Betrachtungen umfangreicherer Art beschreiben deren Liebe zur Musik und bringen diese in Zusammenhang mit der Geschmeidigkeit ihrer Sprache (spätestens lässt sich dieser locus communis in Charles Burneys (1966: 276) *Tagebuch einer musikalischen Reise*¹⁷ vom Ende des 18. Jahrhunderts beobachten). Der bedeutende

bayerische Philologe Johann Andreas Schmeller unterzog das Tschechische in seinem Aufsatz *Blick auf die nachbarliche Slawensprache in Böhmen* (1834) einer kenntnisreichen Analyse,¹⁸ in der er mit statistischen Methoden die zeitgenössische Vorstellung von der Misstönigkeit des Tschechischen bzw. von einem, verglichen mit dem Deutschen, deutlichen Überwiegen der Konsonanten über die Vokale widerlegte. Ein weiteres ‚Negativum‘ im damaligen Urteil – die Kompliziertheit der Flexion – münzte Schmeller gewissermaßen in ein Positivum um, indem er gerade daran die Verwandtschaft des Tschechischen mit dem Griechischen aufzeigt. Bei der Beschreibung der phonologischen Seite des Tschechischen konnte sich Schmeller auf seine ausgezeichnete Kenntnis der süddeutschen Dialekte stützen und eine Reihe von Analogien konstatieren, die im Übrigen von den heutigen Linguisten mehrheitlich bestätigt werden. Seine eindeutige Sympathie für die tschechische Nationalbewegung, die immer wieder auch in seinen wichtigen Beobachtungen systematischer Art zu spüren ist – so zum Zusammenhang von tschechischem und deutschem Purismus, zum Verhältnis beider Sprachen aus sozialer und rechtlicher Sicht –, hinderte ihn andererseits nicht, Kollárs *Cestopis do [...] horní Itálie, odtud přes Tyrolsko a Bavorsko, se zvláštním ohledem na slavjanské živly* [Reise nach [...] Oberitalien, von dort über Tirol und Bayern mit besonderer Berücksichtigung der slavischen Elemente] äußerst kritisch zu beurteilen. Es wäre leicht, „Gehässigem durch Gehässiges zu begegnen“, fügt er hinzu, zeigt aber wiederum auch Verständnis für den Autor, denn „er steht da als Kämpfer für die Schwächeren.“ (nach SCHALLER 1981: 33)

Doch verlassen wir J. A. Schmeller und wenden uns gegenteiligen Beispielen zu: einige wenige Autoren (z.B. der Ästhetiker und Historiker Karl Heinz Pöhlitz¹⁹, der Historiker Joseph Kreil²⁰ oder die Publizisten Hans Norman²¹ und

¹³ Vgl. Pelcls Korrektur des Artikels *Prag, den 15. Juny...* aus dem INTELLIGENZBLATT ZUR ALLGEMEINEN BIBLIOTHEK 1793, August, Nr. 86, abgedruckt in Riegers Zeitschrift LIEFERUNGEN FÜR BÖHMEN VON BÖHMEN III, 1793–1794, 93–97. Zu deren Analyse vgl. SCHAMSCHULA (1967).

¹⁴ Vgl. in dem Zusammenhang u.a. Vocels wenig schmeichelhafte Äußerungen über die oberflächlichen Urteile, die die Autoren von Reiseberichten fällen: „Die falschen, lächerlichen, und was mehr ist, bössinnigen Urtheile über diese Volksstämme [Westslaven; V.P.] aus neueren Reisewerken und geographischen Handbüchern hier anzuführen, wäre bei dem reichen Auswahl solcher Schriften überflüssig“, [= J. E. VOCEL] in: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG (im Weiteren AAZ), Nr. 278, vom 5.10.1839, Beilage, 2173. – Zum Bild der Tschechen in den zeitgenössischen deutschen (nichtösterreichischen) Reisebeschreibungen vgl. HENTSCHEL (1997).

¹⁵ Zu der bekannten Affäre Knoll-Palacký vgl. DVORSKÝ (1898), HANUŠ (1923), PFITZNER (1926), KOŘALKA (1997: 169f., 173f.).

¹⁶ Der Slawenball in Wien. – In: LEIPZIGER ILLUSTRIRTE ZEITUNG 8, 1847, Nr.197. Vgl. Neuabdruck und Untersuchung bei H. [= Heyer] (1931); vgl. ebenso GLOSSY (1919: 98–99, 297).

¹⁷ Vgl. auch die aus dem Manuskript der Dissertation von Vít zitierten Anmerkungen in MACURA (1995: 220f.). Burney's Werk erschien 1772 in deutscher Übersetzung von C.D.

Ebeling bei Bode in Hamburg unter dem Titel *Tagebuch einer musikalischen Reise durch Frankreich, Italien, Flandern, die Niederlande und am Rhein bis Wien, durch Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Hamburg und Holland 1772/1773*, 3 Bde.; als Faksimile-Nachdruck herausgegeben 1959 von Richard Schaal.

¹⁸ Dazu SCHALLER (1981), hier Nachdruck der Studie Schmellers auf den Seiten 48–77. Zu Schmeller als Slavisten vgl. auch den Stichwortartikel von G. Schröter in EICHLER (1997: 334–345); ebenso BRUNNER (1997: 36) zur Ablehnung der Professur für Slavische Sprachen in München, 409–412 (mit Angabe weiterführender Literatur), 412–413 zu Schmellers Vorschlag, Šafařík als korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aufzunehmen).

¹⁹ PÖHLITZ (1813: 17–18): „Freu dich, Jüngling, der du aus deutschem Blute stammest, deines Vaterlandes. Eine dichte Reihe von Edlen, die für Wahrheit, Tugend und Recht, für Freiheit und vaterländischen Boden, bald mit der Feder, bald in hohen Thaten kämpften, verklärt den Namen, der sich von unbesiegt Ahnen auf dich herab erbte. Vergiß es nie, daß es Teutsche waren, [...] daß die slavischen Völker sich unmuthig widerstrebend unter die Übermacht der teutschen Kraft beugen mußten, [...] daß teutsche Kultur dem russischen Reiche seine schnell errungene Größe gab [...]“

Franz Schuselka²²) operierten bei ihren Vorbehalten gegen den tschechischen (oder allgemein slavischen) Lebensstil, die tschechische Sprache oder auch speziell die Nationalbewegung mit Topoi, die man als negative ethnische Stereotypen bezeichnen könnte: „Unwohl laut“ (als Beispiel hierfür dient stets der Zungenbrecher *strč prst skrz krk* [steck den Finger durch den Hals]), „Unbiegsamkeit“ [!], „Unmuthigkeit“, häufig auch findet sich die etymologische These von einem Zusammenhang zwischen dem Appellativum „Sklave“ und dem proprium „Slave“, worauf die patriotische tschechische Gesellschaft mit einer etymologischen Interpretation konterte, die sie keineswegs neu erfand, sondern aus dem humanistischen Fundus requirierte: der Ableitung des propriums „Slovan“ [Slave] vom Appellativum „sláva“ [Ehre, Ruhm].²³

Literarizität

Die überwiegende Mehrheit der Texte, die Bezug auf die tschechische Nationalbewegung nehmen, knüpft bei ihren Betrachtungen gerade an jenen Bereich an, in dem diese Bewegung ihren eigentlichen Ausdruck findet – an das literarische Leben. Die dominante Ausrichtung auf die Literatur im weitesten Sinne des Wortes, hat ihren Grund wohl auch darin, dass die Möglichkeiten, sich in anderer Form öffentlich Gehör zu verschaffen, im Österreich der Vormärzzeit beschränkt waren. Die Literatur galt – ganz im Sinne des damaligen Literaturverständnisses – als reinsten geistiger Ausdruck des Volkes.²⁴ Hervorgehoben werden bezeichnenderweise die zeitgenössische Lyrik, das Sammeln von Volksliteratur und überhaupt alte Denkmäler, erinnert sei hier nur an die Artikel in OST UND WEST (HOFMAN 1957: 123–177) und in Klars Almanach LIBUSSA (PAUL 1938; FASOLD 1992) u.a. (JÄHNICHEN 1967: 20–83, insb. 51–58).

20 KREIL (1817: 21f.): „Du stehst mit einigem Male auf der Gränzlinie zwischen derselben [steierische Reinlichkeit, Einfügung V.P.] und der wendischen Unsauberkeit [...], denn so wie du in das Städtchen Windisch-Freistritz eintrittst, so hat auch teutsche Reinlichkeit und Offenheit ein Ende, und du befindest dich auf einmal in einem böhmischen oder mährischen Dorfe unter den unsaubern Slaven, auf deren Antlitz die Natur selbst den Stämpel der Leibeigenschaft aufgedrückt zu haben scheint.“ – Gegen Kreil und Pölitz meldeten sich Jungmann (1821) und Kollár (1832: 458) polemisch zu Wort.

21 Gegen dessen Vorwurf der „mechanischen Fertigkeit“ vgl. BENEŠOVSKÝ (1833: 167).

22 Grundlegende bibliographische Angaben und –nicht allzu zuverlässige – Regesten zur Polemik zwischen Schuselka und Vocel vgl. in ŠIMÁK (1934).

23 Schon Georg Kaspar Kirchmeyer hatte die Herstellung eines Zusammenhangs „Slave“ – „Sklave“ in seiner *Dissertatio philologica de origine, jure ac utilitate linguae Slavonicae*, Wittenberg 1697, abgelehnt. Hierzu vgl. BITTNER (1931–1932: 547) und ČAPEK (1952: 111f.).

24 „Eine [böhmische] Volkspoesie [ist] ein Schatz, auf dem junge Literatur vor allem ihren Blick richten und sie gleichsam als Grundlage ihres Wesens annehmen sollte“, in: DAS AUSLAND, 1842, Bd. 2, 978.

Besondere Aufmerksamkeit galt den Liedern, Sagen und Märchen. Selbst Autoren, welche die bisherigen Ergebnisse der tschechischen Bemühungen auf literarischem Gebiet ignorierten oder bestritten, hatten zumindest einen Begriff von der Volksliteratur und benützten sie, ihren Absichten entsprechend, für Vergleiche mit der Kunstdliteratur. So wusste beispielsweise F. Schuselka, daß [dies der] unläugbare Untergang der czechischen Litteratur sey, die in der That ungeachtet ihrer jetzigen Anstrengungen, ja eben durch diese krankhaft überreizten Anstrengungen beweist, daß sie wenig lebensfähig mehr ist. Ein eigentliches nationales Leben ist nur in den czechischen Liedern, aber Lieder bezeichnen ebenso den Anfang wie das Ende einer Nationalliteratur. Wir läugnen hier durchaus nicht die ehrenwerthen Versuche czechischer Dichter in größern Schöpfungen, aber wie wenig Theilnahme und Wirkung sie erreichen, ist bekannt.²⁵

Historizität

Von rein deskriptiven Arbeiten und Rezensionen abgesehen, war die Sicht des damaligen Gegenwartsgeschehens von der geschichtlichen Vergangenheit bestimmt. Diese stellt gewissermaßen einen Fundus an verschiedenen Ereignissen bereit, die argumentativ ambivalent funktionalisiert werden können (vgl. ZITKO 1971). Doch weit mehr noch als an jenen Ereignissen ist am jeweiligen Geschichtsbegriff eines Autors selbst gelegen. Ist für die ältere Generation, erzogen in der Tradition des aufklärerischen 18. Jahrhunderts, die geschichtliche Vergangenheit Quelle der Belehrung, die in die Gegenwart zu integrieren ist, damit die Geschichte ihren Sinn und Zweck in der Zukunft auf beste vollenden könne, so ist die jüngere Generation fasziniert von der Idee der Geschichte als Aufruf zu Tat und Opfer, das „höherer“ Sinn und Gesetz derselben rechtfertigen. Von den Ereignissen, die sich am häufigsten interpretiert finden, wären folgende zu nennen: die Schlacht am Weißen Berg und der daraus resultierende Verfall der tschechischen Kultur (stets als Nachteil gewertet, die Analyse der Folgen des Weißen Berges bildet geradezu ein integratives Motiv in Thuns berühmter Broschüre *Über den gegenwärtigen Stand der böhmischen Litteratur*, 1842²⁶), die rudolfinsche Zeit als goldene Zeit der tschechischen Kultur (stets gewertet als nicht zu bestreitender Beitrag ‚deutscher‘ bzw. europäischer Bildung). Mit einer ambivalenten Sicht haben wir es im Falle der hussitischen Zeit zu tun: Im protestantischen Umfeld unterschied man zwischen Jan Hus, der anerkannt und verehrt wurde, und den Hussitenkriegen, von denen insbesondere die Hussitenfahrten Prokops des Großen negativ kodiert waren. Im katholisch-österreichischen Umfeld begegnet man Hus nur sehr selten

25 [= F. Schuselka]: *Stepanek und die böhmische Bühne*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG, Nr. 67, vom 7.3.1844, Beilage, 529–530, hier 529).

26 Vgl. die Analyse in HEIDLER (1920: 107f.), ebenso RAK (1994).

und, abgesehen vom reformiert-katholischen Milieu, sozusagen durchweg als Ketzler (KOŘALKA 1985: 211, 214). Die Hussitenkriege hingegen werden – wie Jiří Rak zeigte – zwischen 1796–1809 im Rahmen der antinapoleonischen Propaganda positiv funktionalisiert (RAK 1980). Ebenso ambivalent präsentiert sich die Interpretation der theresianischen und josephinischen Zeit: Die Mehrheit (Hormayr, Caspar Sternberg, Sartori, einen Leipziger Anonymus, Gräffer-Czikán, Jordan) sieht sie unter dem Aspekt der Germanisierung und Zentralisierung des gesellschaftlichen Lebens und vor allem des höheren Bildungswesens, von der sich die tschechische Literatur nur langsam erholt. Für einige andere Autoren jedoch war die Einführung und Durchsetzung des Deutschen als Amtssprache ein unterstützendes Argument bei der notwendigen Aufrechterhaltung des status quo (so ein Anonymus 1813 im KRONOS²⁷, F. Schuselka, Graf F. Deym und teilweise auch Graf Joseph Matthias Thun²⁸). Die besondere Rolle des historischen Rechts im Zusammenhang mit den Sprachforderungen der tschechischen Erneuerer wurde von Autoren verschiedentlich thematisiert, so 1822 von einem Anonymus in der LEIPZIGER LITERATURZEITUNG, 1844 von Vocel, die der österreichischen Staatsverwaltung u.a. ein nicht wegzudiskutierendes Argument in Erinnerung brachten – die in der Verneuten Landesordnung²⁹ verankerte Gleichberechtigung der deutschen und tschechischen Sprache. Zu einer Abwertung der Tschechen als einem, so wörtlich, „geschichtslosen Volk“, dem es an Lebensfähigkeit und geschichtsbildender Kraft mangle, kommt es erst in der demokratischen Publizistik von 1848 und den nachfolgenden Jahren (F. Engels, T. Písling) (KOŘALKA 1996: 59, 80f. Anm. 193), wenngleich sich derartige Anzeichen beispielsweise auch schon in Schuselkas Artikel *Von den Sudeten* vom 8. September 1844 beobachten lassen.

27 *Kaiser Alexander von Rußland*, in: KRONOS, 1813, Bd. 4, 67: „Was es in dem Oesterreichischen Kaiserstaate an Slawischen Nationen giebt, hat schon zu sehr an der Deutschen Kultur Theil genommen, eine eigenthümliche schon zu sehr aufgegeben, ist von zu vielen Deutschen Instituten umgeben und durchschnitten, als daß es dahin trachten könnte, die Slawische Nationalität zu einem eigenthümlichen Ganzen auszubilden.“ Vgl. dazu auch NOVÁK (1914: 274).

28 „Er [der Tscheche, Einfügung V.P.] weiß die deutsche Bildung hoch zu schätzen, er wünscht ihr nachzustreben, ist so vorurtheilsfrei zu fühlen, daß er ihrer nie wird entbehren können, und hadert mit dem Schicksale nicht, das die Verhältnisse, die einstens anders waren, so gestaltet hat.“ Zit. nach Thun (1845: 19). Zu Interpretation und Resonanz von Thun vgl. HEIDLER (1920: 110f., 119f.).

29 J.E.W. [= J. E. Vocel], *Die Czechophobie. Prag, im Julius*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG, Nr. 236, vom 23.8.1844, 1881–1883, hier 1882: „Dem Entwurf, daß die Böhmische Sprache nicht auf dem gegenwärtigen Rechtsboden stehe, müssen wir die erneuerte Landesordnung Kaiser Ferdinands II. entgegen halten, welche der böhmischen Sprache ausdrücklich dieselben Rechte wie der deutschen in Böhmen und Mähren zugeht.“

Sozialer Status

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Frage nach der Interpretation der theresianischen und josephinischen Epoche steht ein ganzer Kreis weiterer Fragen: haben die Autoren auf der Suche nach den Ursachen für die nachhinkende Entwicklung von tschechischem Bildungsstand und tschechischem Selbstbewusstsein über den Zaun der historischen Argumentation hinausgeblickt? Die Antwort wird wohl nicht überraschen: Vergleichsweise selten führt eine Argumentation zugunsten der tschechischen Nationalbewegung ins Feld, dass diejenigen Tschechen, die eine Stellung in sozial höherer Schicht anstrebten, gezwungen waren, dass Deutsche zu erlernen und sich an die deutsch-österreichische Kultur anzupassen, oder anders gesagt, dass die sprachlichen und kulturellen Unterschiede zwischen Tschechen und Deutschen zu einem erheblichen Teil mit einem Unterschied in der gesellschaftlichen Stellung korrelieren. Als einer der wenigen war sich Bernard Bolzano dieser unseligen Folgen der Sprachenpolitik in den Schulen bewusst und machte sie zum Gegenstand seiner drei Exhorten „über das Verhältniss der beiden Volksstämme in Böhmen“ aus dem Jahre 1816. Die Lösung sah er in einer moralischen Erneuerung und einer allgemeinen Menschenliebe, deren Verwirklichung er im Rahmen eines einzigen zweisprachigen böhmischen Volkes sah.³⁰

Quantitative Repräsentanz

Die geringe Zahl der Tschechen – und damit zwangsläufig die auch nur geringe Zahl von Anhängern der tschechischen Nationalbewegung – ist der Topos, der bei Autoren, die der tschechischen Nationalbewegung nicht gewogen sind, am häufigsten begegnet. Die quantitative Dominanz des deutschsprachigen Elements in den böhmischen Ländern rechtfertigte gewissermaßen dessen politische, kulturelle und soziale Hegemonie. Die junge Generation, die unter dem Einfluss Hegels stand, sah sich zudem noch durch dessen These bestärkt, der zufolge die Geschichte den Kleinen keine Chance einräume. Das Argument der quantitativen Dominanz stützte sich dabei auf Gesamtstatistiken, deren Zuverlässigkeit von tschechischer Seite angezweifelt wurde, indem sie darauf verwies, dass all die als Deutsche gezählt wurden, die das Deutsche beherrschten.³¹ Allgemeiner formuliert bringt dieses Problem J. E. Vocel in seiner mit dem westfälischen Journalisten G. Höfken 1839 in der AUGSBURGER ALLGEMEINEN ZEITUNG geführten Polemik zur Sprache:

30 Zu diesem Thema existiert eine umfangreiche Literatur, oft dilettantischen Charakters oder in ihren Positionen voreingenommen. Unter den markantesten zu nennen wären NAEGLE (1908–09), LOUŽIL (1978: 65–74) oder KOŘALKA (1996: 40–42).

31 Vgl. ŠTAIF (1996); zur Polemik um Schuselkas Broschüre *Ist Österreich deutsch?* (1843), in die sich Ferdinand Graf Schirmding und auch F. L. Rieger einschalteten (ŠTAIF 1996: 19–23), sowie zur Polemik zwischen Schnabel und Havlíček (ŠTAIF 1996: 23).

Es ist eine auffallende Erscheinung unserer aufklärenden Zeit, daß man in England, Frankreich, ja selbst in Deutschland richtigere statistische und ethnographische Kenntnisse von Ost- und Westindien und sogar von Central-Afrika besitzt, als vom Mittelpunkte, vom Herzen unseres Welttheils selbst, welches die Westslaven in Böhmen, Mähren und Schlesien und nördlichem Ungarn inne haben [...]. Die Hälfte der Bewohner des österreichischen Kaiserstaates besteht aus Slaven.³²

Die Funktionalisierung der Kategorie der quantitative Repräsentanz ist nicht weniger ambivalent als die der oben besprochenen Kategorien des sozialen Status und in einer bestimmten Auslegung birgt sie eine spezielle Gefahr. Die Anzahl der Anhänger der Nationalbewegung, d.h. also die Anzahl der „Tschechen und anderen Slaven“, wurde stets von denjenigen geltend gemacht, die mit dieser Bewegung sympathisierten, von den Tschechen selbst auch als Ersatz für ihre gesellschaftliche (und politische) Abstinenz im Böhmen der Vormärzzeit. Dieses Problem musste jedoch zwangsläufig auf die Grundsatzfrage nach dem Verhältnis des Slaventums zu Russland führen (WOLLMAN 1986). Die unverbindlichen Erwägungen Jungmanns hinsichtlich der Schaffung einer slavischen Einheitssprache (nach dem Muster der einheitlichen deutschen Schriftsprache), die sich lexikalisch aus dem Reichtum aller Slavinen speist, hatte sich stets nur in den Grenzen reiner – wenn auch aus heutiger Sicht höchst seltsam anmutender – Theorie bewegt.³³ Auch auf politischer Ebene kommt eine Durchsetzung russischer oder panslavischer Interessen nicht ernsthaft in Betracht, schon gar nicht nach dem russisch-polnischen Konflikt von 1830/31 und den späteren Berührungen mit der russischen Realität (KORÁLKA 1996: 37). Dennoch empfiehlt G. Höfken in seiner Polemik mit Vöcel den Tschechen, sich deutlich vom übrigen Slaventum abzutrennen und mit den Deutschen zusammenzuarbeiten. Seine Unterstützung der tschechischen Nationalbewegung band Höfken dabei an eine Bedingung: die kulturelle und politische Unterordnung der Tschechen innerhalb des deutschen Kulturraumes.³⁴

³² An. [= J. E. Vöcel]: *Die Westslaven und die böhmische Litteratur*, AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG Nr. 278, 5.10.1839: 2174. Vgl. hierzu auch Vöcels spätere Äußerung in der AUGSBURGER ALLGEMEINEN ZEITUNG Nr. 236, 23.8.1844: 1882): „Möglich, daß manche historische, statistische und ethnographische Wahrheit nicht so recht in den Kram der Gegenwart paßt, und deßhalb ihre Galle so heftig aufregt; man prüfe aber die Sachen gehörig durch, widerlege mit Gegengründen und – verleumde nicht!“

³³ ZELENÝ (1881: 45f.). Zu dieser Problematik vgl. auch WALZEL (1932) und BĚLIČ (1974).

³⁴ „Böhmen war das deutsche Reichsgebiet, in dem sich das slavische und germanische Element in friedlicher Weise am innigsten berührten und geistig durchdrangen, wo eben dadurch zu einer Zeit, als in den westslavischen und allen deutschen Ländern das Städtewesen, die Wissenschaft, christliche und römische Bildung mehr denn je zuvor auflebten und aufblühten [...], so daß ohne diese Berührung, also ohne das Mitwirken des germanischen Elements, jener Culturaufschwung in Böhmen durchaus nicht zu erwarten stand. Man kann wohl nichts mehr als die Fortdauer eines solchen Verhältnisses wünschen [...]. Sorgsam gepflegt muß die czechische Sprache werden, daß die deutsche Sprache in den böhmischen Ländern als Medium der höhern Bildung, der literarisch-wissenschaftlichen Wirksamkeit

Vöcels Versuche, den Panslavismus-Vorwurf als ungerechtfertigt zurückzuweisen³⁵, wurden dabei von der deutschen liberalen Publizistik nicht wirklich ernst genommen. Schuselka ging in seinen Forderungen sogar noch weiter – nachdem er sich gegen Vorwurf, die „literarischen und nationalen Bestrebungen der Tschechen“ angegriffen zu haben, verwahrt hat, erklärt er:

Wir feinden keine literarische Bestrebung an, insofern sie eine solche bleibt und sich nicht auf ganz andre Wege verirrt. Ihr begannet eure Sprache aus der Erstarrung, in welche sie durch eure Schuld gefallen, zu wecken; aus Grammatik wolltet ihr eine Literatur schaffen; und die Königinhofer Handschrift, welche noch jetzt nicht von allen Seiten als ächt anerkannt wird, ward eure Wehr und Waffen [...] Wie nimmt sich eure Literatur gegen uns Teutsche? Antwort: Palazky's Geschichte. Sagt nicht er sey ein einzelner Mann. Dieser Geschichtsschreiber predigt Deutschenhaß. So ist der Charakter eurer Literatur und die sollen wir lieben? Ihr säet Deutschenhaß, was wollt ihr ernten? [...] Wer Oesterreichs, wer Deutschlands Größe will, kann ein Slawenthum, welches in deutschen Landen herrscht oder herrschen will, nicht dulden; **ein solches Slawenthum wäre schon ein gutes Stück Allslawenthum...** [Hervorhebung, V.P.]. Böhmen ist deutscher Boden, teilweise von ureingebornen Deutschen bewohnt, die eingewanderten Czechen dürfen sich nicht als alleinige Herren im Lande gebärden [...]. Wir wollen, daß Österreich deutsch bleibe, weil wir jede Regung wodurch Österreichs Macht und somit auch Deutschlands Kraft gelähmt würde, als unpatriotisch verdammen müssen, weil wir zwei Grundprincipien, ein deutsches und ein slavisches, als die Einheit der Regierung Österreichs untergrabend, nie anerkennen dürfen.³⁶

Die weiteren historischen Zusammenhänge, die zur Wende des Jahres 1848 führten, sind hier im Weiteren nicht mehr zu behandeln. Doch lässt sich zumindest noch anfügen, dass Palackýs Schreiben nach Frankfurt mit einem Male den tiefen Widerspruch beleuchtet, in den die deutsche und die tschechische Nationalbewegung zueinander geraten mussten, weil sie ihre politischen Ziele

erscheint.“ Zit. nach an. [= G. Höfken]: *Die Czechen und die übrigen Westslaven*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG 24.11.1839: Beilage 2567.

³⁵ Z.B. an. [= J.E. Vöcel]: *Erläuterungen über die Westslaven*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG Nr. 74, 14.3.1840: Beilage 587: „[...] endlich wird angeführt, daß sich unter Oesterreichs Schutz eine antirussische, slavische Nationalbildung entwickeln soll, und daß Oesterreichs Regierung, wenn die alte Landessprache mit milder Schonung und Achtung behandelnd, unabsehbare glückliche Folgen daraus gewinnen werde.“ Dasselbe mit anderen Worten in: *Die Westslaven und die böhmische Litteratur*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG Nr. 278, 5.10.1839: Beilage 2175.

³⁶ *Von den Sudeten*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG Nr.283, 9.10.1844: 2262f.; der Artikel ist nicht unterzeichnet. Zur vermutlichen Autorschaft Schuselkas vgl. KORÁLKA (1996: 71–72). Mit dieser deutlichen Attacke reagierte er auf den Artikel von J.E.W. [= J. E. Vöcel]: *Die Czechophobie, Prag, im Julius*. – In: AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG Nr. 236, 23.8.1844: Beilage 1881–1883.

in den Rahmen unterschiedlicher territorialer Konzepte stellten, einen Widerspruch, der bereits vor 1848 existierte, jedoch kaum reflektiert wurde (KOŘALKA 1990: 27). Die liberale tschechische Politik hatte daher wohl auch nicht damit gerechnet, dass sie als Vertreterin eines politisch eigenständigen und souveränen Volkes von jemandem ernst genommen werden könnte – ebenso wenig wie die tschechische Gesellschaft selbst. Das führte auf der tschechischen Seite nicht nur zu der immer wieder zitierten „Überempfindlichkeit“, sondern auch zu einem radikalen Nationalismus, der nach Überwindung der Kleinheit und nach Anerkennung von außen bestrebt war. Dieser Nationalismus wurde später von Hans Kudlich als Ausdruck „nationaler Beschränktheit“ (URBAN 1998: 34f.) gedeutet. Gleichzeitig verfestigte sich um 1849/50 – wie KOŘALKA (1996: 33) gezeigt hat – in den außerösterreichischen deutschen Ländern ein Negativbild von den Tschechen als zurückgebliebenen Elementen ohne Kultur, Agenten des Panslavismus, Parteigängern der Feudalherren und – in lutheranischem Umfeld – als Anhängern der kirchlichen Reaktion.

Der anekdotische Hinweis auf ein Missverständnis hat meinen Versuch, ein fatales Missverstehen darzulegen, eingeleitet, mag er mit einer ähnlichen Begebenheit schließen. Als Alexander Helfert zu Beginn der 90er Jahre in der Zeitschrift OSVĚTA [Aufklärung] an die Ereignisse von 1848 erinnerte, kommt er auch auf die angespannte Atmosphäre im Oktober 1848 nach dem Auszug der tschechischen Abgeordneten aus dem Wiener Reichstag zu sprechen: „Während dieser Tage lief ein Ausspruch um, den Havlíček getan haben soll: ‚Lieber ein wenig Reaktion, retten wir nur die Nationalität [...].‘ ‚Sicher‘, soll Reichert, einer der Wiener Studenten darauf erwidert haben, ‚was liegt an Gott und Freiheit, wenn man nur Tschechisch spricht.‘, (HELFFERT 1890: 460) Des Betrachtens und Nachdenkens wert, wenngleich Beispiel einer gewissermaßen widernatürlichen Voreingenommenheit, scheinen da die Zeilen aus dem Brief eines Brünner Deutschen, den dieser nach der Wiener Oktoberrevolution 1848 an das Prager Blatt DIE WAGE (!) schrieb:

Wir sind am Beginn eines Bürgerkriegs, den man von oben nicht verhindert, sondern herbeigeführt hat. Man benützt den Fanatismus der Nationalitäten, der Präponderanzgelüste nur in blutigen Kämpfen die endliche Lösung finden werden. – Du wirst wahrscheinlich staunen, wenn ich dir sage, daß ich, trotz aller individuellen Abneigung, nun von den Slaven das Heil der Monarchie erwarte. Die Ultradeutschen wollen die Zerstückung, die Ungarn eine todbringende Schwächung; es bleiben uns nunmehr die Slaven, von deren politischen Scharfsinn wir eine Erhaltung des Staates mit Zuversicht erwarten können. Ob jetzt die Monarchie eine slavische sein wird oder nicht, gilt dem wahren Vaterlandsfreunde gleich.³⁷

³⁷ DIE WAGE FÜR FREIHEIT, RECHT UND WAHRHEIT 1, Nr. 8, 25.10.1848: Rubrik *Welt-Courier*, 62f. Der Beitrag ist unterzeichnet mit der Chiffre A.

Literatur

- BĚLIČ, Jaromír (1974): Jungmannovy představy o možnosti jazykového sjednocení Slovanů [Jungmanns Vorstellungen von der Möglichkeit einer sprachlichen Vereinigung der Slaven]. – In: *AUC – Philologica* 3–4, *Slavica Pragensia* 17, 115–132.
- BENEŠOWSKÝ, A. W. [= Antonín WIESNER] (1833): Čechů pověstné jméno v Evropě [Der Tschechen ruhmreicher Name in Europa]. – In: *Jindy a nyní* 5, 167.
- BITTNER, Konrad (1931/1932): Slavica bei G. W. von Leibnitz. – In: *Germanoslavica* 1, 3–32; 161–234; 509–557.
- BURNEY, Charles (1966): *Hudební cestopis 18. věku* [Tagebuch einer musikalischen Reise im 18. Jh., übers. von J. Pippichová]. Praha: Státní hudební vydavatelství.
- BRUNNER, Richard J. (Hg.) (1997): *Johann Andreas Schmeller und die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Dokumente und Erläuterungen*. München: Beck.
- ČAPEK, Jan Blahoslav (1952): Kollár a jeho humanistický přechůdce [Kollár und sein humanistischer Vorläufer]. – In: *Slověsná věda* 5, 111–114.
- DREWS, Peter (1996): *Deutsch-slavische Literaturbeziehungen im 18. Jahrhundert*. München: Otto Sagner.
- DVORSKÝ, František (1898): František Palacký a náš nepřítel [František Palacký und unser Feind]. – In: *Památník na oslavu stých narozenin Františka Palackého* [Gedenkbuch zur Feier des 100. Geburtstages von František Palacký]. Praha: Královská Česká společnost nauk – Česká akademie císaře Františka Josefa I. pro vědy, slovesnost a umění – Matice česká, 443–472.
- EICHLER, Ernst u.a. (Hg.) (1993): *Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945. Ein Biographisches Lexikon*. Bautzen: Domowina.
- FASOLD, Regina (1992): Paul Aloys Klars Jahrbuch „Libussa“ (1842–1860). – In: *brücken*, N.F., 19–26.
- GLOSSY, Karl (1919): *Wien 1840–1848, eine amtliche Chronik II (1845–1847)*. Wien: Schriften des literarischen Vereins.
- GOLL, Jaroslav (1899): *Ranke v Praze a o Praze* [Ranke in und über Prag]. – In: *ČČH* [= Český časopis historický] IV, 332–333.
- GRÄFFER Franz/CZIKANN, Johann J. H. (Hg.) (1836): *Österreichische National-Enzyklopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenschaftlichsten Eigentümlichkeiten des österreichischen Kaisertums VI*. Wien: Friedrich Beck.

- HANUŠ, Josef (1923): *Národní museum a naše obrození II* [Das Nationalmuseum und unsere Erneuerung II]. Praha: Národního musea.
- HEIDLER, Jan (1920): *Čechy a Rakousko v politických brožurách předbřeznových* [Böhmen und Österreich in den politischen Broschüren der Vormärzzeit]. Praha: Matice české.
- HELFBERT, Josef Alexander (1890): *Za dnů říjnových roku 1848* [Die Oktoberbete im Jahre 1848]. – In: *Osvěta* 20, 363–375, 453–462.
- HENTSCHEL, Uwe (1997): *Deutsche in Böhmen unterwegs (1770–1848)*. – In: *Svět literatury* 13–14, 79–96.
- HEŘMAN, Miroslav (1966): *K prvním německým pokusům o estetické hodnocení RK* [Zu den ersten deutschen Versuchen einer ästhetischen Beurteilung der RK]. – In: *Česká literatura* 14, 459–466.
- HEYER, Jan (1931) = [H.]: *Německá zpráva o slovanských plesech let čtyřicátých ve Vídni* [Die deutschen Berichte über die Slavenbälle der 40er Jahre in Wien]. – In: *Dunaj* (Wien) 8, 245–255.
- HOFMANN, Alois (1957): *Die Prager Zeitschrift „Ost und West“*. Berlin: Akademie Verlag.
- HÖHNE, Steffen (1999): *Ethnische Diskurse in den böhmischen Ländern*. – In: *Bohemia* 40, 306–330.
- JÄHNICHEN, Manfred (1967): *Zwischen Diffamierung und Widerhall. Tschechische Poesie im deutschen Sprachgebiet 1815–1867*. Berlin: Akademie.
- JEDLIČKA, Benjamin (1930): *Články Josefa Dobrovského v Hormayrově Archivu* [Die Artikel Josef Dobrovskýs in Hormayrs Archiv]. – In: *Listy filologické* 57, 157–169.
- JUNGMANN, Josef (1821): *Kdo činí, kdo trpí křivdu* [Wer Unrecht tut, wer Unrecht leidet]. – In: *Krok* I, III. Teil, 61–67.
- KLIK, Josef (1930): *Kapitolka z národního ruchu doby předbřeznové* [Kleines Kapitel aus der Nationalbewegung der Vormärzzeit]. – In: *Od pravěku k dnešku: Sborník prací z dějin československých k 60. narozeninám J. Pekaře II* [Von der Urzeit bis heute: Arbeiten zur tschechoslovakischen Geschichte aus Anlass des 60. Geburtstags von J. Pekař]. Praha: Historický klub, 375–388.
- KOLLÁR, Jan (1832): *Výklad čili přímětky a vysvětlivky ku Slávy dceře* [Auslegung oder Anmerkungen und Erläuterungen zu *Die Tochter der Sláva*]. Pešť: Tiskem J. M. Trattnera a Štěpána Károliho.
- KOŘALKA, Jiří (1985a): *Vztah rakouského státního patriotismu a velkoněmecké ideologie k Čechům v první polovině 19. století* [Österreichischer Staatspatriotismus und großdeutsche Ideologie in ihrem Verhältnis zu den Tschechen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts]. – In: *Ústecký sborník historický*, 241–262.
- KOŘALKA, Jiří (1985b): *Evropský zájem o husitství a František Palacký* [Das europäische Interesse am Hussitentum und an František Palacký]. – In: *Husitský Tábor* 8, 207–238.
- KOŘALKA, Jiří (1990): *Pozvání do Frankfurtu* [Einladung nach Frankfurt]. Praha: Melantrich.
- KOŘALKA, Jiří (1992): *Nationale und regionale Identität von Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern*. – In: *brücken*, N.F., 9–17.
- KOŘALKA, Jiří (1996): *Pět tendencí moderního národního vývoje v Čechách* [Fünf Tendenzen der modernen nationalen Entwicklung in Böhmen]. – In: Ders.: *Češi v habsburské říši a Evropě* [Die Tschechen im Habsburgerreich und in Europa]. Praha: Argo, 16–82.
- KOŘALKA, Jiří (1997): *František Palacký*. Praha: Argo.
- KRBEC, Miloslav (1972): *Josef Dobrovský und Josef von Hormayr*. – In: *Sborník prací Pedagogické fakulty University Palackého v Olomouci* 1, 121–154.
- KREIL, Joseph (1817): *Mnémosyne. Ein Tagebuch, geführt auf einer Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich, Illyrien, Tyrol und Salzburg. 1815 und 1816 Teil I*. Leipzig: Hartleben.
- KŘIVSKÝ, Pavel (1976): *Palacký a Hormayr* [Palacký und Hormayr]. – In: *Strahovská knihovna* 11, 63–75.
- LENDEROVÁ, Milena (2000): *Fenomén Napoleon a počátky veřejného mínění v Evropě* [Das Phänomen Napoleon und die Anfänge der öffentlichen Meinung in Europa]. – In: Z. Hojda, R. Prah (Hgg.), *Mezi časy... Kultura a umění v českých zemích kolem roku 1800* [Zwischen den Zeiten... Kultur und Kunst in den böhmischen Ländern um 1800]. Praha: KLP, 165–175.
- LOUŽIL, Jaromír (1978): *Bernard Bolzano*. Praha: Melantrich.
- MACURA, Vladimír (1995): *Znamení zrodu* [Zeichen der Geburt]. 2. Aufl. Praha: H&H.
- NAEGLE, August (1908–09): *Bernard Bolzano über das Verhältnis der beiden Volksstämme in Böhmen*. – In: *Deutsche Arbeit* 9, 478–489.
- NOVÁK, Jan Bohumil (1914): *Války osvobozovací a naše obrození* [Die Befreiungskriege und unsere Erneuerung]. – In: *ČČM* [= Časopis Českého musea] 86, 19–27; 113–125; 256–283.

- PAUL, Karel (1938): Několik slov o Klarově almanachu Libussa [Einige Bemerkungen zu Klars Almanach Libussa]. – In: *Listy filologické* 65, 460–463.
- PFITZNER, Josef (1926): Der erste nationale Kampf in der Wissenschaft (J. L. Knoll – F. Palacký). – In: Ders.: *Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848*. Augsburg: Stauda, 181–201.
- PÖLITZ, Karl Heinz (1813): *Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studierende* I. Wittenberg.
- RAK, Jiří (1980): Husitské reminiscence v české protinapoleonské propagandě [Hussitische Reminiszenzen in der böhmischen Propaganda gegen Napoleon]. – In: *Jihočeský sborník historický* 49, 256–266.
- RAK, Jiří (1994): Politische Aspekte der Sprachenfrage in Vormärzböhmen. – In: *Germanoslavica* 6 (I), 23–36.
- RANKE, Leopold von (1890): Zur eigenen Lebensgeschichte. – In: Ders., *Sämtliche Werke*. Bd. 53–54. Berlin: Duncker & Humblot.
- SARTORI, Franz (1830): Literatur der Böhmen und Mähren. – In: Ders., *Historisch-ethnographische Übersicht der wissenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaiserthums* I. Wien: Gerold, 15–32.
- SCHALLER, Helmut Wilhelm (1981): Johann Andreas Schmeller als Slavist und Bohemist. – In: Ders., *Die Geschichte der Slavistik in Bayern*. Neuried: Hieronymus, 19–80.
- SCHAMSCHULA, Walter (1967): Dobrovskýs und Pelzels Beiträge zu den „Lieferungen für Böhmen von Böhmen“. – In: *Aus der Geisteswelt der Slaven, Dankesgabe an E. Koschmieder*. München: Sagner, 144–161.
- ŠIMÁK, Josef Vítězslav (1934): Polemika se Schuselkou 1844 [Polemik mit Schuselka 1844]. – In: *Listy filologické* 61, 182–191.
- ŠIMEČEK, Zdeněk (1971): Známý-neznámý pramen k životopisu J. Dobrovského [Eine bekannt-unbekannte Quelle zur Biographie J. Dobrovskýs]. – In: *Slavia* 40, 169–178.
- ŠTAIF, Jiří (1996): Multiethnicita a statistika v českých zemích [Multiethnizität und Statistik in den böhmischen Ländern]. – In: Z. Kárník (Hg.), *Sborník k problematice multiethnicity* [Arbeiten zur Problematik der Multiethnizität]. Praha: Univerzita Karlova.
- THUN, Joseph Matthias von (1845): *Der Slawismus in Böhmen*. Prag: Calve.
- URBAN, Otto (1998): *Kroměřížský sněm 1848–1849* [Der Reichstag von Kremsier 1848–1849]. Praha: Argo.
- WACHLER, Ludwig (1833): *Handbuch der Geschichte der Litteratur* III. 3. Aufl. Leipzig: Barth.
- WALZEL, Josef (1932): Josef Jungmanns Ansichten über die Schaffung einer allslawischen Schriftsprache. – In: *Festschrift für Dr. F. Streinz. Sonderheft der Deutsch-mähr. schles. Heimat*. Brünn o.J., 124–137.
- WOLLMAN, Frank (1968): Spory o „panslavismus“ ve střední Evropě [Der „Panslavismus“-Streit in Mitteleuropa]. – In: *Slavismy a antislavismy za jara národů* [Slavismen und Antislavismen während des Frühlings der Nationen]. Praha, 73–90.
- ZELENÝ, Václav (1881): *Život Josefa Jungmanna* [Das Leben Josef Jungmanns]. Praha: Urbánek.
- ZÍTKO, Milan (1971): *Obraz české minulosti v kulturních časopisech doby předbřeznové* [Das Bild von der Vergangenheit Böhmens in den Kulturzeitschriften der Vormärzzeit Praha]. Praha: Diplomarbeit der FF UK.

(Übersetzt von Kristina Kallert)